

Heiße Debatte um teurere Fernwärme

Fernwärmekunden müssen erhebliche Preissteigerungen hinnehmen, kündigen die Stadtwerke Böblingen an. Die Interessenvertreter der Kunden wehren sich und machen das Restmüllheizkraftwerk als Schuldigen aus. Dessen Chef zeigt sich über den Vorwurf entsetzt.

VON ULRICH STOLTE

BÖBLINGEN. Ein schwerer Packer Papier ist bei den 1900 Kunden der Fernwärme in Böblingen dieser Tage angekommen. Schwer und schwer verdaulich: Denn auf 90 Seiten begründen die Stadtwerke Böblingen eine Preiserhöhung, die durchschnittlich bis zu 40 Prozent ausmache. Das berichtet Peter Aue, der Sprecher der Interessengemeinschaft Fernwärme. Die Fernwärme wird in Böblingen nach Anschlüssen gezählt, und weil sie bevorzugt in Mehrfamilienhäuser geliefert wird, sind davon etwa ein Viertel aller Böblinger Haushalte betroffen.

Fünf Jahre lang seien gemäß den Verträgen die Preise stabil geblieben, berichten die Stadtwerke in einem Pressegespräch, aber jetzt gehe es darum, die Fixkosten besser zu verteilen, sprich: Diese Fixkosten der Stadtwerke sollten sich im Grundpreis abbilden, und der Wärmebezug im sogenannten Arbeitspreis. Diese Fixkosten wie Personal-, Investitions-, und Leitungskosten machen etwa 47 Prozent der Ausgaben der Stadtwerke aus, 53 Prozent entfallen auf die Wärme-Erzeugung.

Die Stadtwerke begründen die Erhöhung mit gestiegenen Personalkosten, mit der höheren Inflationsrate, mit den gestiegenen Öl- und Gaspreisen, sowie „erheblich gestiegenen Kosten beim Wärmebezug des Restmüllheizkraftwerks“, das die Fernwärme zum großen Teil liefert.

Bislang gab es einen Grundpreis, den die meisten Kunden hatten, der lag bei 120 Euro. Vom ersten Januar des kommenden Jahres an beträgt der Grundpreis dann 250 Euro, und der Arbeitspreis, also der Wärmebezug, 113 Euro pro Megawattstunde.

Zusätzlich lassen sich die Stadtwerke mit den neuen Verträgen garantieren, dass sie die Preise künftig jedes Jahr weiter erhöhen können. Dazu haben sie eine relativ komplizierte Formel geschaffen, in die Löhne und vor allem Erdgas- und Ölpreise mit eingerechnet werden. „Jedermann kann dann diese Erhöhung nachvollziehen aufgrund der Werte, die er dazu im Internet finden kann“, sagt Alfred Kappenstein, Stadtwerke-Geschäftsführer. Die Ölpreisbindung erklärt Kappenstein so: „Als wir die Verträge geschlossen haben, mussten wir ein Modell gestalten, das den Markt abbildet.“

Dazu muss man wissen, dass die Fernwärme in Böblingen zu 70 Prozent vom Restmüllheizkraftwerk kommt, und dass diese Wärme gerade nun nicht vom Öl- oder Gaspreis abhängig ist. Das sind nur die restlichen 30 Prozent der Böblinger Fernwärme,



Etwa 1900 Anschlüsse versorgen die Stadtwerke Böblingen mit ihren Fernwärme-Leitungen.

Foto: Stadtwerke

die vom Daimler-Benz Heizkraftwerk und von den städtischen Blockheizkraftwerken in die Leitungen gepumpt werden.

Laut den Modellrechnungen der Stadtwerke würde der Besitzer eines 100 Quadratmeter großen Einfamilienhauses künftig im Jahr 3020 Euro für die Heizung zahlen mit einem Abschlag von rund 275 Euro monatlich. „Zuviele!“, sagt dazu die Interessengemeinschaft Fernwärme, die darüber hinaus berichtet, dass man sich bereits seit etlichen Wochen mit den Stadtwerken im Austausch befinde. „Mit der jetzigen Führungsmannschaft haben wir ein sehr gutes persönliches Verhältnis“, berichtet Peter Aue.

Die Interessengemeinschaft macht jetzt das Restmüllheizkraftwerk als Preistreiber aus: „Die Preissteigerung der Wärme aus der Müllverbrennung beträgt rund 67 Prozent“,

sagt Peter Aue. „Diese Preisexplosion schlägt voll auf uns durch. Das Kraftwerk kassiert einen Haufen Extrageld, ohne dass sich ihre Kosten nennenswert verändert haben.“ Für Peter Aue könne es nicht sein, dass das Kraftwerk beim „Wärmepreis richtig zu langt, um die Kosten der Verbrennung gering zu halten, die eigentlich über die Müllgebühren finanziert werden müssten“.

Der Chef des Restmüllheizkraftwerks, Frank Schumacher, kann kaum glauben, was ihm die Interessengemeinschaft da vorwirft. Über den Vorwurf der Preistreiberei zeigt er sich geradezu entsetzt: „67 Prozent? Wir haben die Preise um 0,0 Prozent erhöht“, sagt er plakativ. Denn außer den allgemeinen Inflationskosten und den gestiegenen Personalkosten sei beim Restmüllheizkraftwerk nichts teurer geworden. Er dreht das Argu-

ment der IG Fernwärme um: „Es kann nicht sein, dass die 1,3 Millionen Menschen, deren Müll wir verbrennen, die billige Fernwärme von 1900 Böblinger Anschlüssen finanzieren“, sagt er mit Nachdruck.

Schumacher hat sich die vergangenen Nächte um die Ohren geschlagen, um die Vorwürfe der Interessengemeinschaft zu entkräften und eine Presseerklärung nachzuschreiben. Darin heißt es kurz und bündig: „Keine Kostensteigerung der Fernwärmebezugspreise von 2023 auf 2024.“ Er vermutet, dass die Stadtwerke Böblingen durch den festgeschriebenen Preis in den letzten fünf Jahren zu wenig in das Leitungsnetz investiert hatten und jetzt nachholen müssen. Ein Indiz dafür ist die seiner Ansicht nach hohe Anzahl von Leckagen, die zehn bis 15 Prozent Verluste ausmachten.

Inzwischen kommt Schützenhilfe vom Landratsamt. In einer Mitteilung heißt es: „Der Zweckverband Restmüllheizkraftwerk Böblingen (RBB) stellt klar, dass er für die Jahre 2023, 2024 und 2025 keine höheren Preise verlangt. Der RBB liefert danach keinen Grund, die Fernwärme für Endkunden der Stadtwerke zu verteuern.“ Im Gegenteil arbeitete der RBB gerade an einem neuen Vertrag, der die Tarife vom Öl- und vom Gaspreis entkoppelt, und der im Jahr 2025 in Kraft treten sollte: „Die neuen Regelungen des Fernwärmeabnahmepreises stehen in keinem Zusammenhang mit der Festpreisbindung für Fernwärmekunden der Stadtwerke Böblingen.“ Damit stehen sich die Aussagen der Stadtwerke und des RBB direkt gegenüber. Den Kunden aber kann es egal sein, wer hinter der Preiserhöhung steckt. Sie müssen sich überlegen, wie sie ihre Rechnungen noch bezahlen können.

Das Fernwärmenetz in Böblingen und Dagersheim



Grafik: Zapletal

Rückspiegel

Hinter den Kulissen brodet es

Wer will den Schwarzen Peter bei der Preiserhöhung in der Fernwärme?



VON ULRICH STOLTE

Noch ist es nicht ausgesprochen, aber hinter den Kulissen rumort es – und zwar zwischen der Kreisverwaltung als Träger des Restmüllheizkraftwerks und der Stadt als Träger der Stadtwerke. Es geht um die Erhöhung der Fernwärme-Preise, die ab erstem Januar ungefähr einem Viertel der Böblinger Haushalte ins Haus steht.

Die Stadtwerke geben dem Müllheizkraftwerk die Schuld an der Preiserhöhung, das Müllheizkraftwerk schiebt den Stadtwerken den Schwarzen Peter zu. Beide Parteien haben Verbündete. Die Stadtwerke haben den Schulterchluss mit der Interessengemeinschaft Fernwärme gefunden, das Restmüllheizkraftwerk weiß den Böblinger Landrat auf seiner Seite.

Schon einmal wollten die Betreiber der Fernwärme kräftig mit einer Preiserhöhung zulangen. Das war ungefähr vor fünf Jahren, und der frisch gewählte Oberbürgermeister Stefan Belz löste ein Wahlversprechen ein, um den auch damals schon länger währenden Streit um die Preise zu befrieden. Er schlug ein Mediationsverfahren vor. Mit Hilfe eines neutralen Moderators sollte systematisch an einer gemeinsam verantwortbaren Lösung gearbeitet werden. Das geschah, und als Ergebnis hatten die Böblinger Bürger fünf Jahre lang Fixpreise.

Man muss nun kein Wirtschaftsexperte sein, um zu wissen, was Fixpreise bedeuten. Weil die Inflation jährlich um mehr als zwei Prozent steigt, gibt es bei der Preiskalkulation zwei Wege: Entweder man macht den Fixpreis von Anfang an gleich so hoch, dass nach fünf Jahren noch Gewinne möglich sind, oder man holt in einem großen Preissprung nach dem Ende der Fixpreis-Garantie das Geld wieder rein, das einem inzwischen entgangen ist. Offensichtlich haben die Böblinger Stadtwerke letztere Strategie angewandt. Sonst würde, glaubt man der Interessengemeinschaft Fernwärme, die Preissteigerung von durchschnittlich 40 Prozent nicht so hoch ausfallen.

Bei der Preisgestaltung fällt auf, dass der Bezugspreis an den Öl- und den Gaspreis gekoppelt ist. Das ist nun völlig willkürlich und muss dringend geändert werden, schließlich ist die Fernwärme aus dem Restmüllheizkraftwerk quasi ein Abfallprodukt der Müllverbrennung und hat so viel mit dem Öl- oder Gaspreis zu tun wie mit dem Preis für Bauzement. Der Zweckverband Restmüllheizkraftwerk hat das auf der Agenda und wird diese Bindung bis zum Jahr 2025 aufgehoben haben, wenn alle zustimmen.

Ganz außer acht lassen, kann man die fossilen Brennstoffe dabei nicht, denn die Fernwärme wird zu 30 Prozent aus dem Heizkraftwerk von Daimler-Benz und den Böblinger Blockheizkraftwerken erzeugt. Dabei kommt es zu folgendem Effekt, bei dem die Stadtwerke das Restmüllheizkraftwerk und das Daimler-Kraftwerk gegeneinander ausspielen können: Ist der Ölpreis niedrig, dann können die Stadtwerke mehr Fernwärme vom Daimler beziehen und das Angebot des Müllkraftwerks links liegen lassen, ist der Ölpreis hoch, dann ist es billiger mehr Fernwärme vom Müllheizkraftwerk kaufen. Insider behaupten, das sei in der Vergangenheit auch so geschehen.

Bislang gilt die Fernwärme als absolut ökologische Heizvariante und wird auch von Land und Bund als wichtiger Bestandteil der Energiewende verstanden. Blickt man auf die Vergleichstabelle, dann fällt auf, dass Fernwärme trotz des immer noch hohen Gaspreises eine der teuersten Arten ist, das Wohnzimmer gemütlich warm zu kriegen. Bedenkt man, dass man mit einem einmal gelegten Anschluss seinem Fernwärme-Anbieter und dessen Preisen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist, dann wird klar, dass man sich in Zukunft gut überlegen muss, ob Fernwärme sinnvoll ist.